

**Hämmes
Hämmer**

Von
Helmut Dold



Ä Wildsau isch in ä gute Sternelokal kumme un die Bedienung war so perplex, dass sie däere Wildsau d'Speisekard brocht het. Ha, un de Wildsau het sich ä Rinderfilet un ä Viertel Spätburgunder bstellt. Kurz druff später isch des Esse kumme, die Wildsau het ganz elegant gesse un het zahle welle. Jetzt isch's däere Bedienung mulmig wore un sie het im Chef grufe. Wu der us de Kuchi ruskumme isch, war die Wildsau aber schun an de Tür. De Chef het gsait: »Jetzt bin ich schun 30 Jahr in däere Branche, aber ä Wildsau war noch niä in minnem Lokal!« Do het sich die Wildsau rumdrillt un gmeint: »Un bi dänne Preise wird au niä mäh eini kumme!«

■ Aus: »Das badische Witzbüchle«, Silberburgverlag, im Handel.



Goldene Herbststimmung auf dem Schutterlindenberg

Foto: Braun

Anzeige

grün erleben SAUTER ADVENTS-COUPON!
WEIHNÄCHTLICHE ANGEBOTE.

GEGEN VORLAGE DIESES COUPONS ERHALTEN SIE 20% AUF: WINTERSCHUTZARTIKEL
GÜLTIG AM: 20. + 21. NOVEMBER

Ein Coupon pro Person. Ausgenommen: Angebote und Reduziertes. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Gundelfingen Vörlatter Straße 44
Waldkirch Rosenweg 10
Lahr Dr.-Georg-Schaeffler-Straße 11/2

HEUTE BIS 20 UHR GEÖFFNET
SA, 21.11. BIS 19 UHR GEÖFFNET

Wylert fordert Lkw-Fahrverbot

B3-Umfahrung | Ortschaftsrat positioniert sich zur neuen Trasse / Kaiserswaldstraße steht im Fokus

Kippenheimweiler positioniert sich vor der entscheidenden Kreistagsitzung zur geplanten B3-Umfahrung. Der Ortschaftsrat hat am Donnerstag per Pressemitteilung seine Forderungen artikuliert.

Kippenheimweiler (red/fx). »Die Neubauplanung der Kreisstraße 5344 von Ringsheim nach Lahr ist eines der ganz großen Themen, die unsere Raumschaft derzeit beschäftigt«, heißt es in dem Schreiben des Ortschaftsrats. Es sei erfreulich, dass in dieser Diskussion der Verantwortlichen die Variante 1 zum Wohle aller nicht mehr von Bedeutung ist. In einer Online-Sitzung hat der Ort-

schaftsrat seine Positionen und Bedenken für die geplante Kreisstraße 5344 wie folgt formuliert:

■ Der Verkehr in der Kaiserswaldstraße muss deutlich vermindert werden. Vorrangig ist dabei die Reduzierung des Schwerlastverkehrs.

■ Bereits heute zerschneiden mit der A5, den Kreisstraßen sowie der Bahnlinie gravierende Verkehrsachsen auch die Gemarkung Kippenheimweiler erheblich.

■ Die neue Kreisstraße muss unseres Erachtens so nah wie möglich an der Bahn entlang verlaufen, um die weitere Zerschneidung der Landschaft und die Belastung für die Bewohner so gering wie möglich zu halten.



Kippenheimweiler hofft auf eine Verkehrsentslastung. Foto: Schabel

Die Umsetzung der Kreisstraße müsse deshalb in einem Gesamtprojekt bis zur Anbindung an die B415 erfolgen. Bei zwei Bauabschnitten bestehe die Gefahr, dass sich die Umsetzung des zweiten Bauabschnitts verzögere. Dabei würde der Verkehr bis zu einer endgültigen Fertigstel-

lung des zweiten Bauabschnitts nach wie vor durch die Kaiserswaldstraße in das Industriegebiet West strömen und es keine merkliche Entlastung geben, so der Rat. Der Appell: »Falls es dennoch unumgänglich ist, den Bau der Kreisstraße in zwei Bauabschnitten zu realisieren, so darf unserer Meinung nach die Variante 5 zum Wohle aller Bürger unseres Stadtteils im ersten Bauabschnitt auf keinen Fall ausgeschlossen werden.« Denn diese leite den wesentlichen Verkehr um Kippenheim herum durch dessen Industriegebiet auf vorhandenen Straßen zur B3, bis die endgültige Fortführung der neuen Kreisstraße erfolgt.

Bauabschnitt 1 in Variante 2 oder Variante 5 ausgeführt sie jedoch nur eine Zwischen-

lösung, wird festgestellt. Diese müsse in Verbindung mit flankierenden Maßnahmen, etwa einem Lkw-Durchfahrtsverbot in der Kaiserswaldstraße umgesetzt werden, bis die Variante 2a oder 2 (eventuell optimiert) als zweiter Bauabschnitt mit Anbindung an die B415 endgültig umgesetzt wird.

INFO

Die Termine

Der Umwelt- und Technikausschuss des Kreistags befasst sich bei seiner Sitzung am kommenden Dienstag mit der neuen Kreisstraße in der südlichen Ortenau. Am 15. Dezember ist sie dann Thema im Gesamt-Gremium.

Nachbar hilft bei der rechtzeitigen Ausreise

Serie (4) | Familie Baum entgeht der Deportation nach Gurs / Neues Leben in den USA

■ Von Norbert Klein

Nonnenweier. Die Verschleppung aller badischen Juden jährte sich am 22. Oktober zum 80. Mal. Aus dem Amtsbezirk Lahr wurden damals 134 jüdische Einwohner ins südfranzösische Internierungslager Gurs deportiert. In dieser Serie werden NS-Opfer vorgestellt, die aus verschiedenen Gründen nicht nach Gurs kamen. Heute geht es um Moritz Baum und seine Frau Alice.

Moritz Baum wurde 1897 in Nonnenweier geboren. Seine spätere Frau Alice, eine geborene Moch, kam 1904 in Großrohrheim in Hessen zur Welt. Beiden gelang es 1937 mit Hilfe von Ivan Meyer, in die USA auszuwandern. Meyer war in der Nachbarschaft der Baums aufgewachsen und bis 1936 Rechtsanwalt in Berlin gewesen. Nach dem Berufsverbot als Anwalt war er in die USA ausgewandert und konnte somit der Familie Baum die erforderlichen Einreisegenehmigungen besorgen.

Der Grund der Emigration war nicht die schlechte Geschäftslage von Moritz Baum, der als Viehzüchter zu dieser Zeit sicher noch gute Geschäf-

te machen konnte. Der Grund war, dass sein einziger Sohn Walter als 12-Jähriger in der Schule ständig gedemütigt und geschlagen wurde. Walter war das einzige jüdische Kind in der Nonnenweierer Schule und somit auch einziger Angriffspunkt all der Judenhetze, die auch ständig vom antisemitischen Lehrer Auer, der von einer Zeitzeugin als »Judenfresser« bezeichnet wurde, geschürt wurde. Walter kam deshalb immer als Letzter in die Schu-



Josef (links) und Antonia Bloch mit Sohn Erich und Schwester Martha

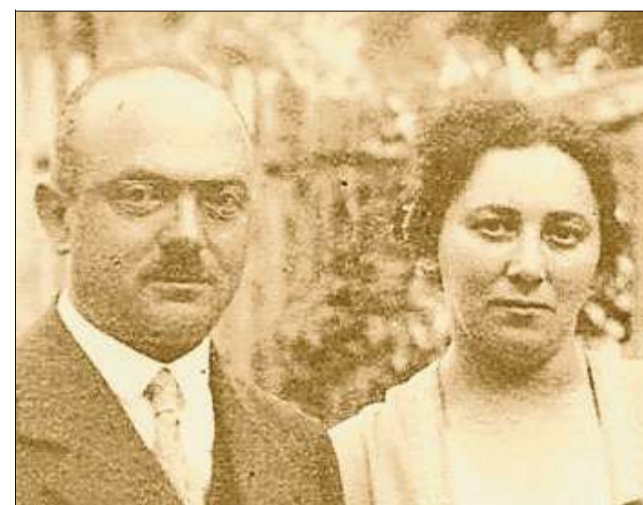
le, wenn alle schon den Schulhof verlassen hatten, und verließ nach Unterrichtsende diese auch als Erster. Er schlich sich sofort in die angrenzende Gasse und wurde bereits von der Nachbarin Emma Schlager erwartet, die es ihm ermöglichte durch ihre Wohnung nach Hause zu gelangen, ohne die Nonnenweierer Hauptstraße betreten zu müssen.

Aufstieg zum Eigentümer einer Hutfabrik

Die Familie Baum kam nach Fairfield im Bundesstaat Connecticut, wo sich Moritz Baum mit viel Fleiß eine neue Existenz aufbaute. Als Mitarbeiter einer Hutfabrik arbeitete er so ehrgeizig, bis er diese aufkaufen konnte. Sein Sohn Walter hatte mittlerweile geheiratet und hatte zwei Söhne. Sein Enkelsohn Winthrop Baum betreibt heute in diesem ehemaligen Fabrikgebäude ein Immobilienbüro. Das alles wissen wir heute, weil die Schwiegertochter Martha der bereits erwähnten Emma Schlager wissen wollte, was aus der emigrierten Nachbarfamilie geworden ist.

Als der Nachbarsohn Steffen Ziegler 1995 zu einem Studienaufenthalt in die USA aufbrach, bat ihn Martha Schlager darum, die Familie Baum ausfindig zu machen, was ihm auch sehr schnell gelang. Seither besteht zwischen den ehemaligen Nachbarn rege Kontakte und Winthrop Baum war bereits mehrere Male in Nonnenweier zu Besuch. Auch Walter Baum kam 2008 mit seinen beiden Söhnen Winthrop und Mark, fünf Jahre vor seinem Tod, noch einmal in sein Heimatdorf.

Weniger Glück hatte Walter Baums Cousine, die im Jahr 1889 in Nonnenweier geborene Antonia Baum. Sie heiratete den aus Sulzburg stammenden jüdischen Kaufmann Josef Bloch und lebte mit ihm zunächst in Sulzburg, wo 1925 ihr einziger Sohn Erich geboren wurde. Er war somit der Großcousin von Walter Baum, der im selben Jahr geboren wurde. 1940 wohnten sie in der Grabenstraße 15 in Lörrach, von wo aus das Ehepaar Bloch zusammen mit Josefs Eltern nach Gurs deportiert wurden. Beide wurden am 31. August 1942 im Konzentrationslager ermordet.



Josef und Antonia Bloch gelang die Flucht in die USA. Damit entgingen sie der Deportation. Fotos: Archiv Klein

Ihr Sohn Erich Bloch hatte hingegen das große Glück, dass es seinen Eltern schweren Herzens gelungen war, ihn mit einem Sonderprogramm für jüdische Kinder, mit der »300-Kinder-Aktion«, 1939 in die Schweiz zu retten. Alleine musste der 14-Jährige im Kinderheim Waldeck in Langenbruck zurechtkommen. Nachdem seine Eltern in Gurs angekommen waren, hielten sie mit ihm noch bis 1942 Briefkontakt, doch dann brach auch dieser ab.

Erich Bloch, der mittlerweile in einem Basler Gymnasium aufgenommen worden war, wusste damals noch nicht, dass seine Eltern bereits tot waren. 1945 begann er an

der Technischen Hochschule in Zürich ein Physikstudium, das er 1947, als er in die USA ausgewandert war, in Buffalo fortsetzte.

Nach dem Studium stieg er als Elektroingenieur bei der Firma IBM ein, in der er zum Chefingenieur eines neu eingeführten Computerprogrammes aufstieg. In der Regierungszeit von Ronald Reagan gelang es ihm, ein wankendes Forschungsförderprogramm zu etablieren, was ihm große Anerkennung einbrachte. In zehn amerikanischen Universitäten wurde ihm die Ehrendoktor-Würde verliehen. Am 25. November 2016 starb Erich Bloch mit 91 Jahren in Washington.